

Otto Baumberger als Buchkünstler : eine Bibliographie entsteht

Autor(en): **Erni, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **35 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OTTO BAUMBERGER ALS BUCHKÜNSTLER

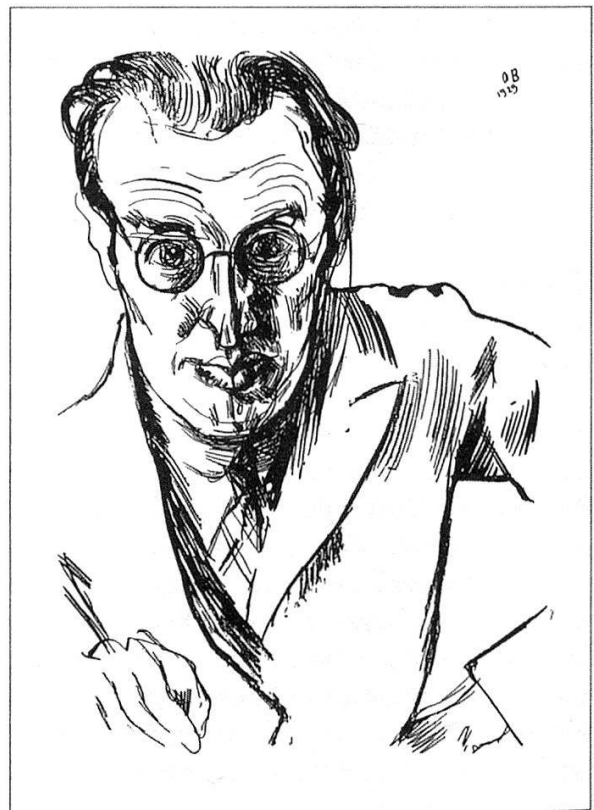
Eine Bibliographie entsteht

Otto Baumberger (1889–1961), seinerzeit führender und international bekannter Schweizer Graphiker und Maler, ist heutzutage fast völlig in Vergessenheit geraten. Ältere Mitglieder unserer Vereinigung werden sich vielleicht noch an die drei von der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in den Jahren 1934, 1947 und 1961 herausgegebenen Publikationen mit Illustrationen Otto Baumbergers erinnern¹. Bei jüngeren Generationen jedoch ist Otto Baumberger meist unbekannt. Selbst bei einem Antiquar, der sich auf bibliophile Bücher spezialisiert hat, aber auch bei Galeristen und Museumsfachleuten mußte ich erleben, daß sie von diesem Künstler anscheinend noch nie etwas gesehen oder gehört hatten!

Diese Unwissenheit, ja selbst dieses Desinteresse ist zur Hauptsache auf zwei Gründe zurückzuführen: Seit der Ausstellung zu seinem 60. Geburtstag im Kunsthaus Zürich (1950) gab es keine größere Ausstellung mehr über Otto Baumberger, und sein Gesamtwerk ist noch nie in einer Monographie kunsthistorisch aufgearbeitet worden. Ein Interessent hat heute also kaum Möglichkeiten, sich über ihn etwas eingehender zu informieren. Einzig über sein Werk als Plakatkünstler existiert seit 1988 ein recht dürftiger Ausstellungskatalog des Museums für Gestaltung Zürich², der formal und leider auch inhaltlich eine Unstat ist. Wird doch darin einer Kunsthistorikerin, die zugleich engagierte Frauenrechtlerin ist, großzügig Raum gewährt, um Otto Baumbergers künstlerische Plakatarbeit zu verdammen. Dabei beurteilt die Autorin Baumbergers Werk anscheinend einzig aus der Betrachtung seines gegnerischen Abstimmungsplakats von 1920 mit dem Text «Wollt Ihr solche Frauen? Frauenstimmrecht nein!» Ihr umfangreicher Ka-

talogtext gegen Otto Baumberger gipfelt schließlich in der Präsentation einer mit acht Photographien illustrierten «Galerie von um 1920 aktiven Frauenrechtlerinnen» mit dem vorangestellten Text «Nicht Otto Baumberger gewidmet»!

Das zweibändige «Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert³» bringt zwar über Otto Baumberger einige gute Informationen, erwähnt aber in den Literaturangaben auch absolut Unwesentliches. So werden dort unter anderem viele Zeitschriften aufgeführt, die heutzutage niemand mehr kennt. Ich habe mir die mühevollen Arbeit gemacht, diese zum Teil recht seltenen und schwer aufzufindenden Zeitschriften zu suchen und durchzusehen, um dann bei mehreren enttäuscht feststellen zu müs-



Selbstporträt 1929, Tuschzeichnung (Kunsthaus Zürich).

sen, daß auf den angegebenen Seiten außer der bloßen Namensnennung in einem völlig belanglosen Zusammenhang über Otto Baumberger weiter nichts zu finden ist. Andererseits aber fehlen in den Literaturangaben dieses Lexikons viele Hinweise auf wichtige Buchillustrationen und wesentliche Beiträge in Zeitschriften.

Diese Situation veranlaßte mich schließlich, das Gesamtwerk dieses vielseitigen Künstlers, der in seiner Frühzeit auch jahrelang als Buchgraphiker und dann bis zu seinem Lebensende als Buchillustrator gewirkt hat, zu bearbeiten und in Katalogen vorzustellen.

Das Abenteuer meiner Baumberger-Sammlung

1965 kam ich zum ersten Mal mit Illustrationen Otto Baumbergers in Berührung anlässlich der Herausgabe des bibliophilen Bildbandes «XXXV Kompositionen zur Divina Commedia von Dante Alighieri⁴». Diese 35 farbigen Kompositionen machten auf mich einen mächtigen Eindruck und weckten mein Interesse an dem Künstler. In der Folge begann ich, hie und da ein Buch mit Illustrationen Baumbergers zu kaufen, wenn sich etwas in Antiquariaten, Katalogen oder auf Jahrmarkts-Bücherständen finden ließ. Auf diese Weise kam in vieljähriger Sammeltätigkeit langsam eine vorerst bescheidene Baumberger-Bibliothek zusammen. Dabei passierte es mir mehrere Male, daß ich ein Buch kaufte, das in meiner Sammlung bereits vorhanden war. Um solche Doppelkäufe künftig zu vermeiden, erstellte ich schließlich ein Verzeichnis meiner Baumberger-Bibliothek, das ich beim Stöbern in Antiquariaten mitnahm. Auf dieses Verzeichnis kamen auch jene Titel, die ich in irgendwelchen Katalogen bereits «entdeckt», aber nicht erhalten hatte. Und diese kleine Bücherliste bildete den allerersten Anfang meiner heute als Manuskript auf über 700 Schreibmaschinenseiten angewachsenen Baumberger-Bibliographie.

An der Verkaufsausstellung 1978 im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich sah ich dann erstmals Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder Otto Baumbergers. Jetzt wurde ich erst richtig zum «Baumberger-Fan», und ich begann, mich im Kunsthandel, in Galerien, auf Auktionen und bei den Nachlaßverwaltern nach Originalarbeiten des Künstlers umzusehen und sie zu erwerben.

Der Plan zu einer umfassenden Baumberger-Bibliographie

Nach einiger Zeit reifte in mir der Entschluß, für das Werk dieses «vergessenen» Künstlers etwas zu tun und vorerst einmal eine Bibliographie zu erstellen, in der möglichst lückenlos seine frühen buchgraphischen Arbeiten, alle bereits veröffentlichten Buchillustrationen sowie sämtliche Publikationen von oder über Otto Baumberger erfaßt werden. Orientierungsmöglichkeiten gab es dabei fast keine, da noch niemand zuvor eine solche Riesenarbeit auf sich genommen hatte. Dem Mitteilungsteil alter Hefte der Zeitschrift «Das Werk» konnte ich aber entnehmen, daß Otto Baumberger als Buchkünstler des Rhein-Verlags sowie der Verlage Huber und Orell Füssli verpflichtet worden war. Bei Büchern dieser drei Verlage mußte ich also vorerst die Schwerpunkte meiner Suchaktionen ansetzen. Doch tauchten bald einmal Bücher mit Baumberger-Illustrationen vieler anderer Verlage auf (Sauerländer, Rascher, Fretz & Wasmuth, Atlantis, Eugen Rentsch usw.). Auch kamen immer mehr Jubiläums- und Firmenfestschriften zum Vorschein, die Otto Baumberger durch seine Illustrationen künstlerisch mitgeprägt hatte.

Suchlisten werden verschickt

Ab 1983 begann ich eine recht intensive und gezielte Suchtätigkeit zu entwickeln. Die vielen Buchantiquariate im In- und Aus-



«Susanna im Bade», Linolschnitt (1912; unveröffentlicht).

land, die seit Jahren meine Baumberger-Suchlisten erhalten, haben dabei meine Ausdauer und Hartnäckigkeit kennengelernt. Einige von ihnen, die sich besonders aktiv für mein Anliegen einsetzten, haben mir auch wiederholt Bücher offeriert mit Umschlagzeichnungen, die zwar mit «B» oder «OB» monogrammiert waren und dennoch nicht von Otto Baumberger stammten. Korrespondenzen mit den betreffenden Verlagen, soweit diese überhaupt noch existieren, brachten meist keine Klarheit, da Aufzeichnungen über Illustratoren aus jenen Zeiten stets fehlten. Bücher, die vor 1911 erschienen sind, konnten aber sofort ausgeschieden werden, da der Künstler vorher beruflich nicht in Erscheinung getreten war. Bei vielen unsignierten Umschlagzeichnungen oder Buchillustrationen konnte ich die Urheberschaft Otto Baumbergers aus Querverbindungen, wie zum

Beispiel dem Klappentext in einem andern Buch, aus Almanachen, alten Bücherprospekten oder Inseraten eruieren.

Ein paar Neuigkeiten brachte mir im September 1988 der Besuch in der graphischen Abteilung der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. Dort war interessanterweise eine kleine Kartei über Baumberger-Buchillustrationen angelegt worden, die zwar recht unvollständig ist, mir aber in einigen Punkten dennoch von gutem Nutzen war.

Beiträge über Otto Baumberger in alten Zeitschriften

War nun schon das möglichst lückenlose Zusammentragen und Beschreiben von Büchern und Broschüren für die geplante Bibliographie eine recht aufwendige Arbeit, dann erst recht das Finden und Be-

schreiben der Otto Baumberger betreffenden Beiträge in Zeitschriften und Tageszeitungen. Ich kann dazu ohne Übertreibung sagen, daß ich bis heute mehr als hunderttausend Druckseiten alter Zeitschriften der Jahrgänge von 1911 bis 1962 durchgeblättert und alle den Künstler betreffenden Informationen oder Abbildungen für meinen Katalog erfaßt habe. Doch ist dieser zeitraubende Prozeß noch nicht ganz abgeschlossen; es harren noch einige Zeitschriften der Ausbeute.

Bei dieser Arbeit war mir auch bald einmal klar, daß eine solche Bibliographie nur dann wirklich von Nutzen sein kann, wenn darin der volle Wortlaut der Texte über Otto Baumberger aus den jeweiligen Periodika wiedergegeben und wenn zudem die Abbildungen beschrieben oder seltenere Arbeiten Baumbergers auch in der Bibliographie wieder abgebildet sind. Denn keinem Benützer möchte ich zumuten, sich all diese Zeitschriften nochmals mühevoll zusammensuchen zu müssen, ohne vorher auch nur im geringsten zu wissen, was darin über Otto Baumberger zu finden ist (wie zum Beispiel bei den Literaturangaben des «Künstler-Lexikons der Schweiz XX. Jahrhundert»). Wichtig schien mir auch, Autoren der Beiträge in Tageszeitungen und Zeitschriften nicht nur mit deren Kürzel, sondern mit vollem Autornamen anzugeben, was wiederum einen umfangreichen Briefwechsel mit Redaktionen und Verlagen erforderte.

Kataloge der Druckgraphik Baumbergers

Das in jahrelanger und recht aufwendiger Arbeit zusammengesuchte, umfangreiche druckgraphische Œuvre Otto Baumbergers befindet sich heute fast lückenlos in meiner Sammlung. Darunter sind viele Blätter – so zum Beispiel alle Radierungen –, die nur in einem einzigen Exemplar bekannt sind. Im Laufe meiner Sammeltätigkeit zeigte sich deshalb bald einmal die Notwen-



Zwei von zehn Linolschnitten zu Charles De Costers
«Legende von Uilenspiegel und Lamme Goedzak» (1913;
als Ganzes unveröffentlicht).

digkeit, parallel zur Bibliographie separate Kataloge der Druckgraphik (Radierungen, Linol- und Holzschnitte, Lithographien) zu erstellen. Viele Bücher und Mappenwerke enthalten zwar ebenfalls Originalgraphik, die deshalb sowohl in der Bibliographie als auch im Graphikkatalog aufgeführt und abgebildet wird. In den Katalogen der Druckgraphik sollen aber zusätzlich sämtliche graphischen Einzelblätter und alle nicht in Buch- oder Mappenform erschienenen Graphiken wiedergegeben werden.

Eine der Hauptschwierigkeiten besteht nun darin, Auftragsarbeiten (Gebrauchsgraphik) und freie künstlerische Arbeiten zu trennen, da die Grenzen hier oft fließend sind. Bei den etwa 600 bis heute bekannten Lithographien (die 233 meist in Lithographie ausgeführten Plakate nicht mitgerechnet) werden deshalb die beiden Arbeitsgebiete mit Vorteil nicht chronologisch, sondern in Gruppen geordnet präsentiert, da sonst eine solche Werkübersicht für den Betrachter ungenießbar wird. Seit langer Zeit in Vorbereitung ist auch ein separater Katalog der farbig lithographierten Ansichtspostkarten von 1911 bis 1914 und sämtlicher gedruckten Brief-, Soldaten- und Werbemarken. Zusammen mit den etwa 150 erhalten gebliebenen Vorzeichnungen dazu sollen die Postkarten und Marken im Katalog alle farbig abgebildet werden.

Da das Gesamtœuvre Otto Baumbergers nach meinen Schätzungen mehr als 10 000 Arbeiten umfaßt, von denen ein nicht geringer Teil verschollen oder vermutlich sogar vernichtet ist, wird die Realisierung der weiteren geplanten Werkkataloge (Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder) noch mehrere Jahre Arbeit erfordern.

*Mein «Baumberger-Archiv»
als Informationsquelle*

Meine private Baumberger-Sammlung, die schließlich den Informationshintergrund für die Bibliographie und die geplanten

Kataloge bildet, präsentiert sich Ende 1992 etwa folgendermaßen: 350 verschiedene Bücher, Broschüren, Kalender und Mappenwerke mit Arbeiten Otto Baumbergers. 400 Beiträge von oder über Otto Baumberger in Zeitschriften und 100 Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen. Ferner eine große Menge an Werbegravur, Inseraten, Ansichtspostkarten, Briefmarken usw. Hinzu kommen rund 900 Originalwerke des Künstlers, die sich in meiner Sammlung befinden: Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Skizzen und Druckgraphik.

LEGENDEN ZU DEN
FOLGENDEN ACHT SEITEN

1 Zeichner und Lithographen 1912 im Atelier der Graph. Anstalt J. E. Wolfensberger in Zürich. In der Mitte sitzend Otto Baumberger. Im Hintergrund links auf der Staffelei sein Plakat «Corso / täglich nachmittags und abends Künstlerkonzerte» (1911).

2 Radierung zum 1. Kapitel von Voltaires «Candide»: Baroness Kunigund, voll Verlangen, wie Babett in «Experimentalphysik» unterrichtet zu werden, erweist Candide ihre Gunst, worauf dieser nach dem ersten harmlosen Kuß vom Baron mit Fußstritten aus dem Schloß hinausbefördert wird.

3 Radierung zum 2. Kapitel von Voltaires «Candide»: Der mittellose hungrige Candide wird von Werberrn betrunken gemacht und gefesselt ins bulgarische Regiment abgeführt.

4 Die 1958 entstandenen 166 «altmodischen Märchenbilder» in schwarzer Kreide enthalten auch viele Illustrationen zu Märchen von Wilhelm Hauff, darunter «Der Zwerg Nase», «Das kalte Herz», «Die Höhle von Steenfol».

5 Eine der 28 unveröffentlichten Tuschfederzeichnungen zum von Hand geschriebenen, vollständigen Text von Heinrich Leutholds Versepos «Hannibal» (1945).

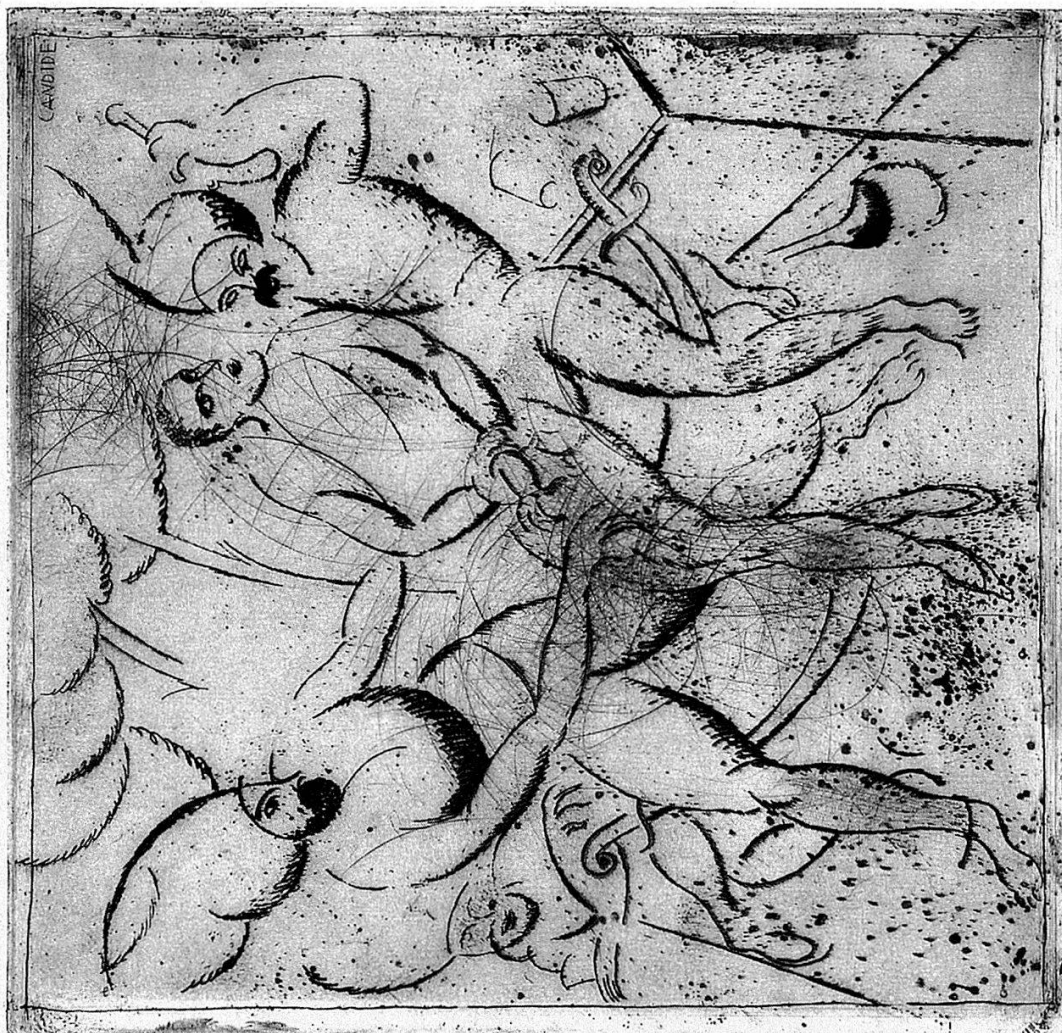
6 Eine der 40 unveröffentlichten Kreidezeichnungen zu Cervantes' «Don Quixote» (1946).

7 Zwei Illustrationen zu Homers «Odyssee» (1915/16; Lithographien in Schwarzdruck, Handabzüge): «Odysseus erschreckt am Ufer der Phäaken badende Mädchen» und «Am Ende seiner Irrfahrten begrüßt Odysseus mit erhobenen Armen seine Heimat».

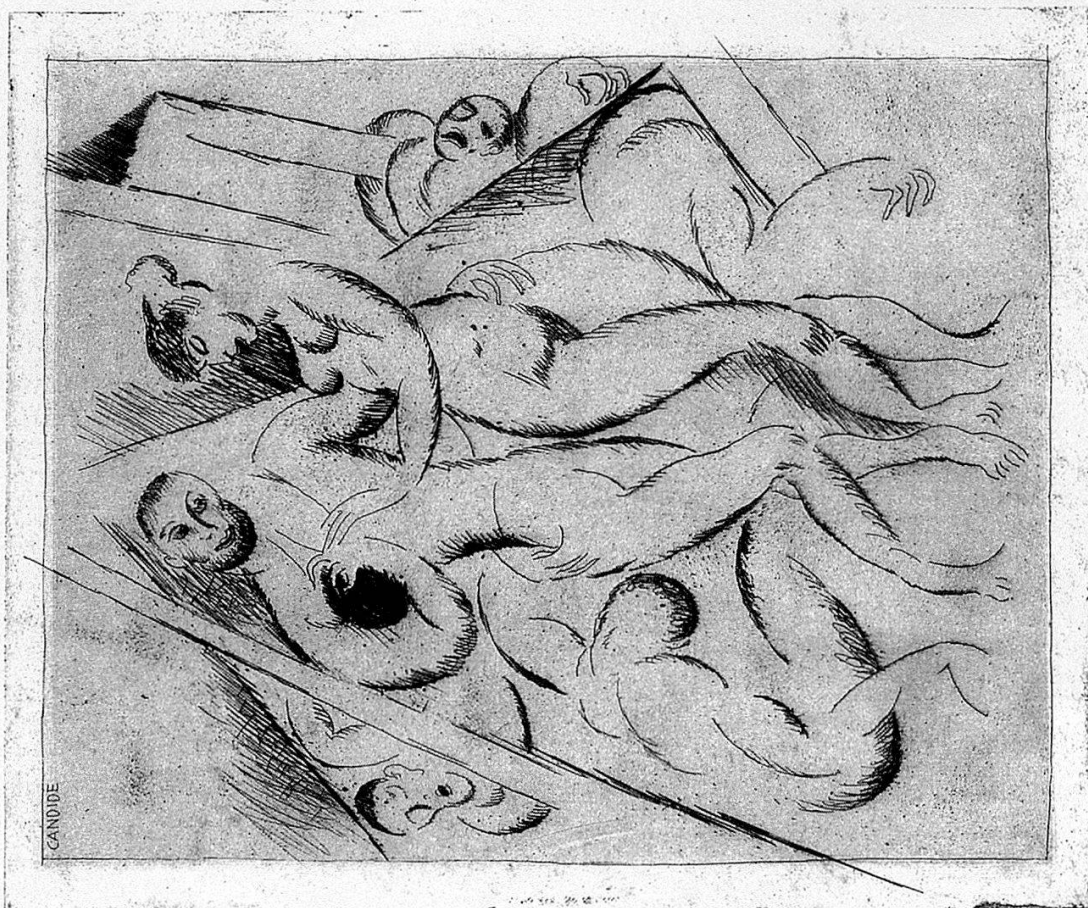
8 Die 1919 im Verlag Rascher erschienenen Biblischen Gedichte «David» von S. D. Steinberg sind von Otto Baumberger mit der Einbandzeichnung, mit Zierinitialen sowie acht ganzseitigen Originallithographien, von denen hier drei abgebildet sind, ausgestattet worden.

9 Zwei der 50 unveröffentlichten Kreidezeichnungen zu Dantes «Divina Commedia»: Purgatorio 19 und Paradiso 19 (1947/48).

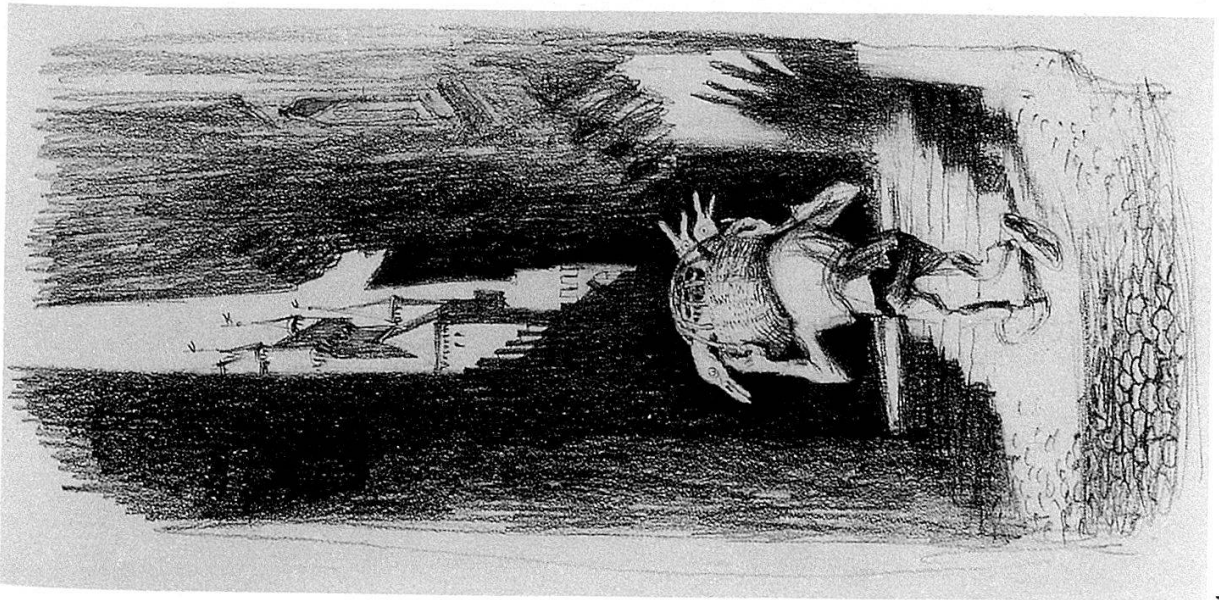
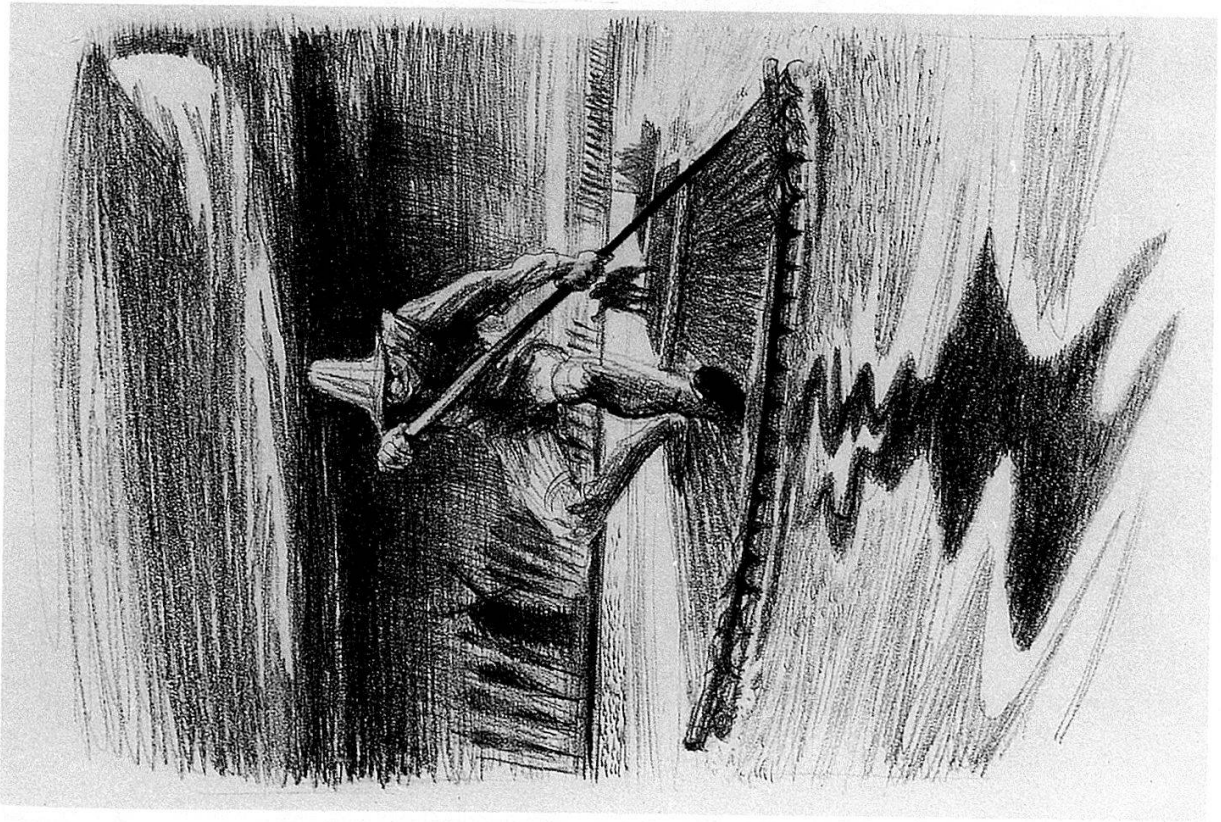
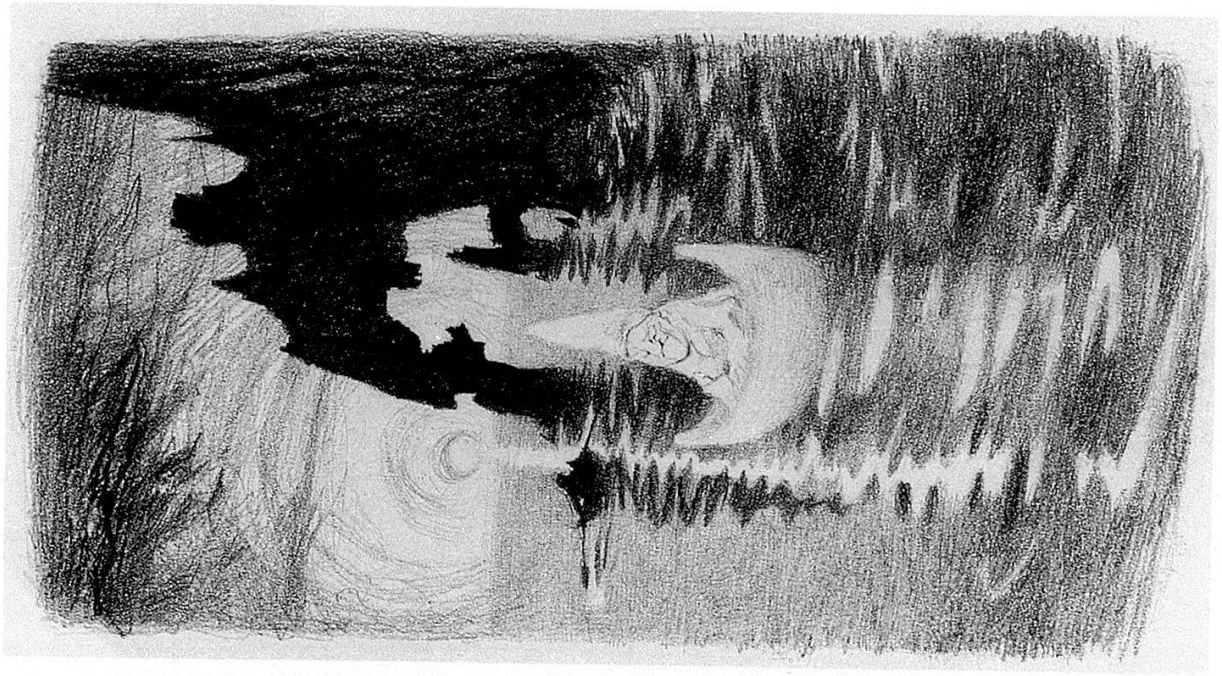




Banville 17



Banville 14



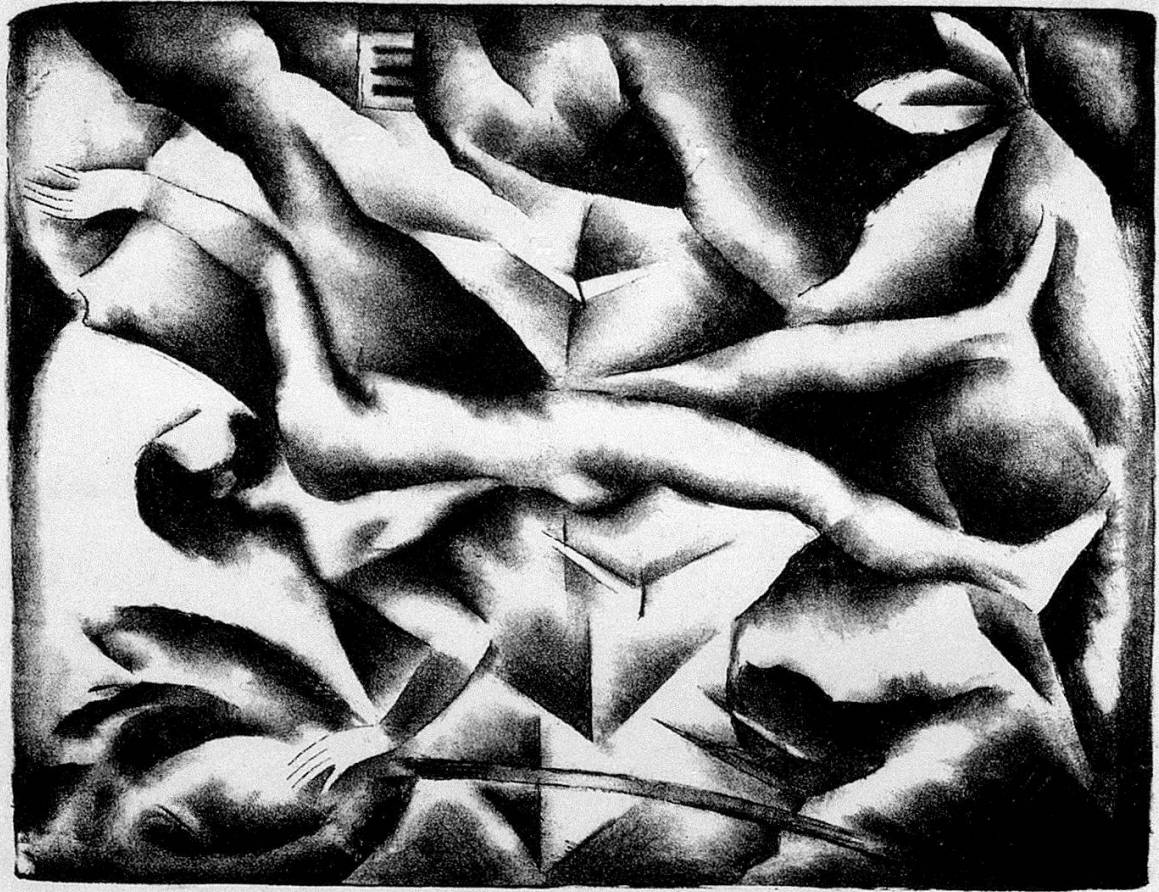


Erst stürzt, von Garamanten
 Gehezt durch Hieb und Stich,
 Ein Trupp von Elefanten
 Ins Vordertreffen sich.
 Schon lösen sich die Glieder,
 Schon wankt Roms Waffenglück,
 Da scheuchen die Numider
 Sie wieder
 Mit wildem Lärm zurück.



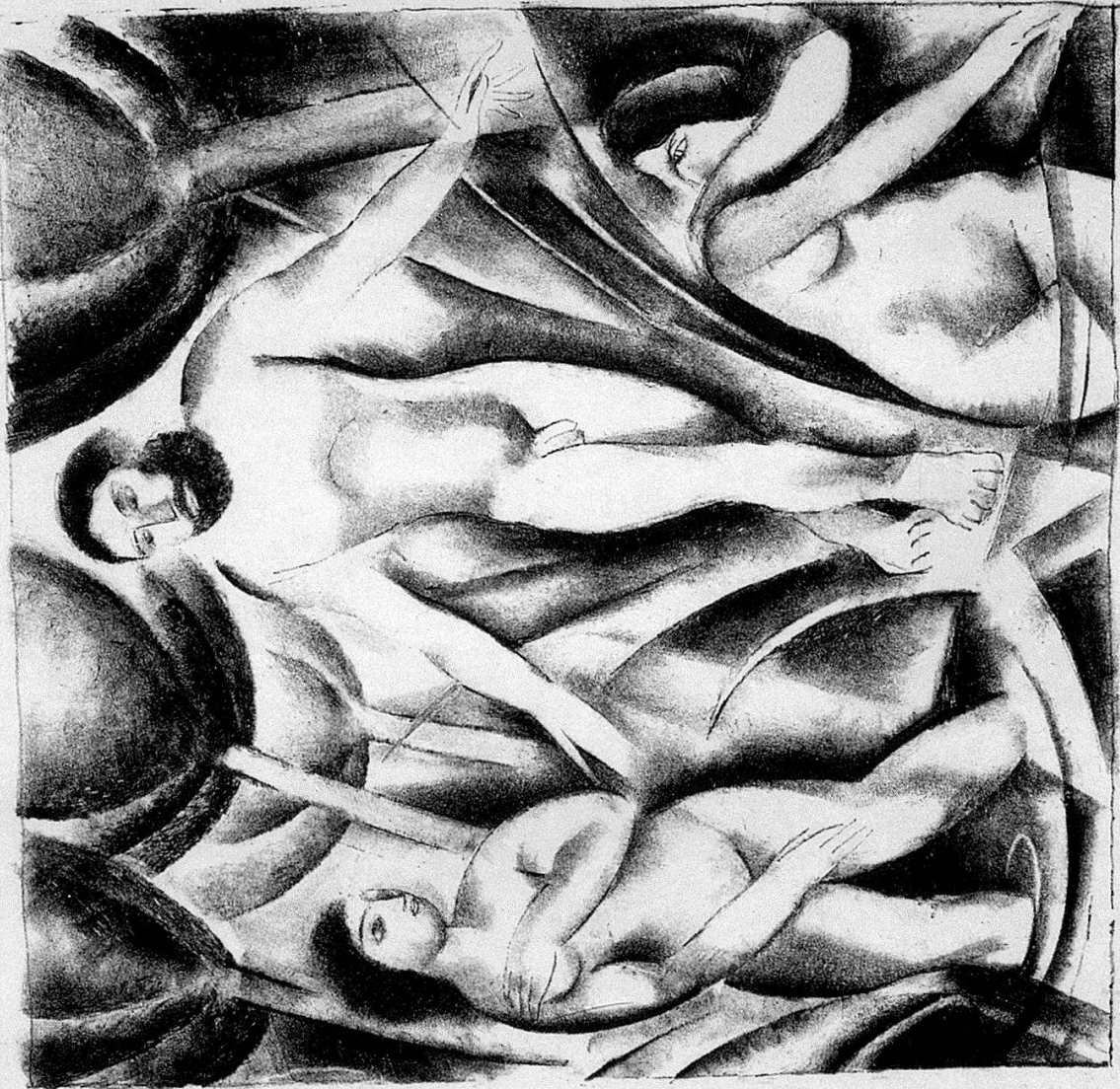
8
11
46

III 514



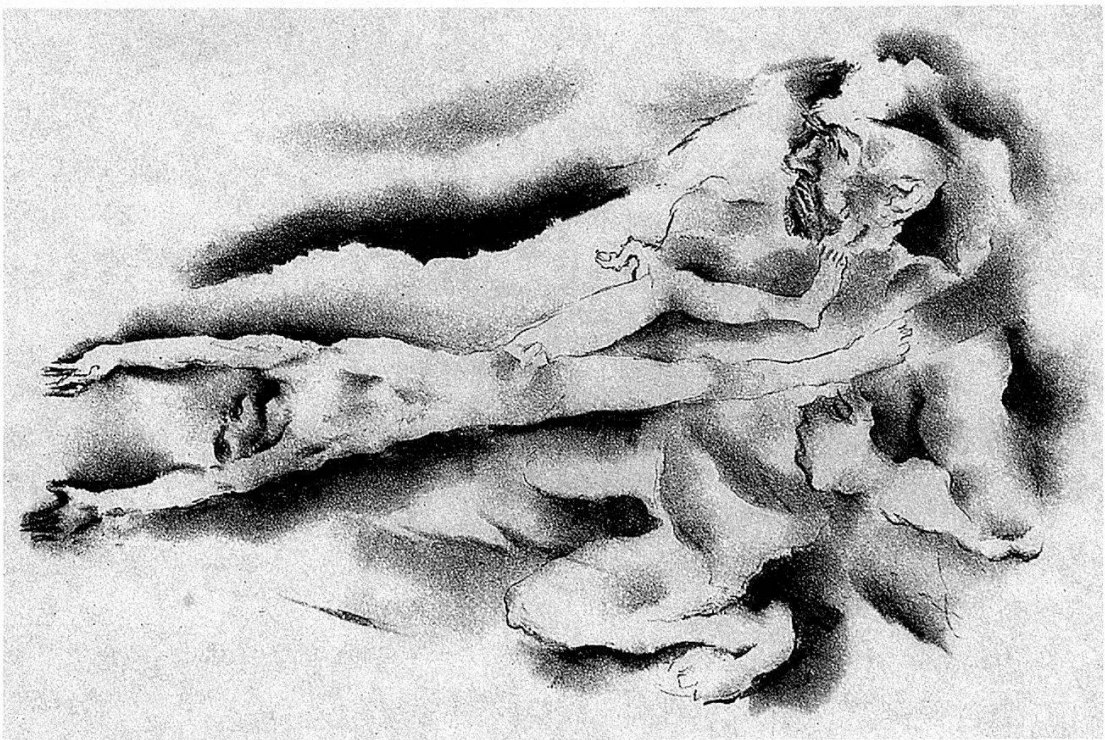
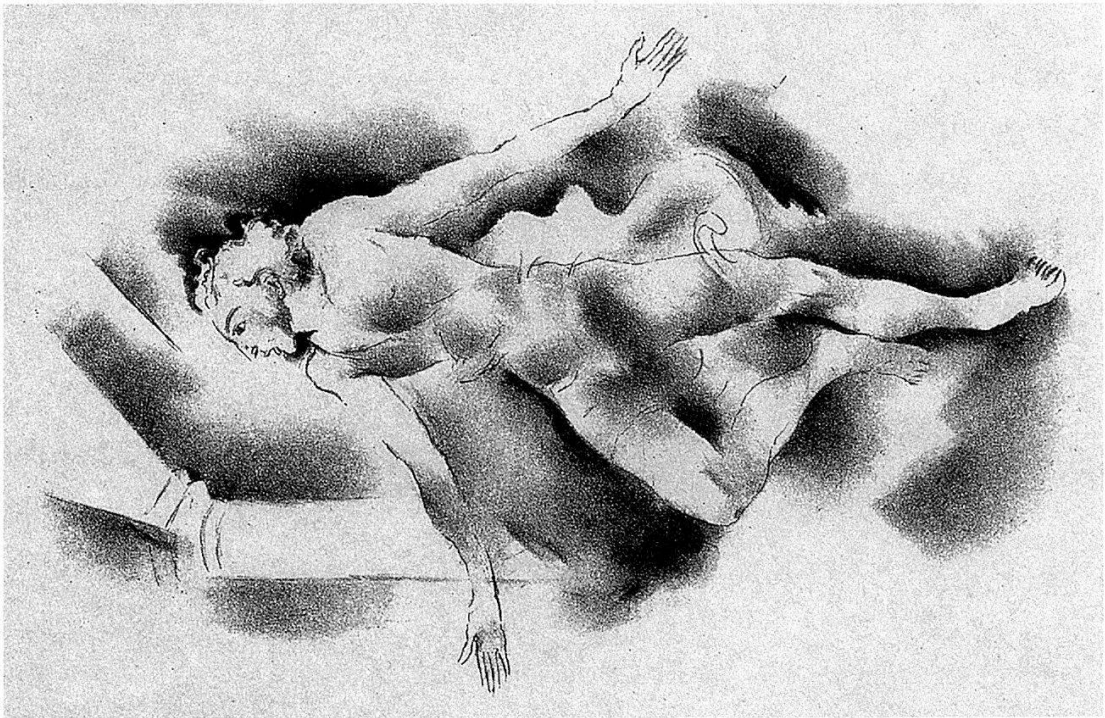
Chapelle

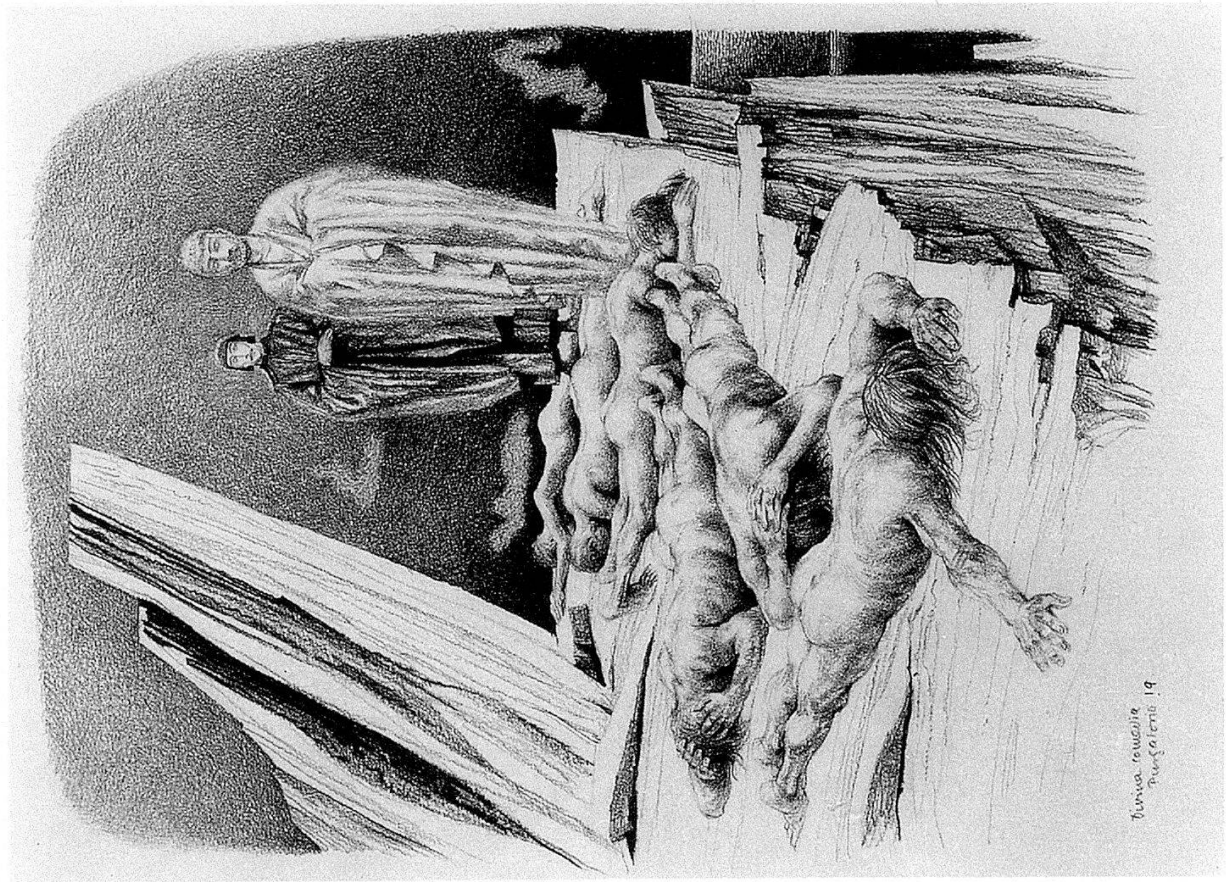
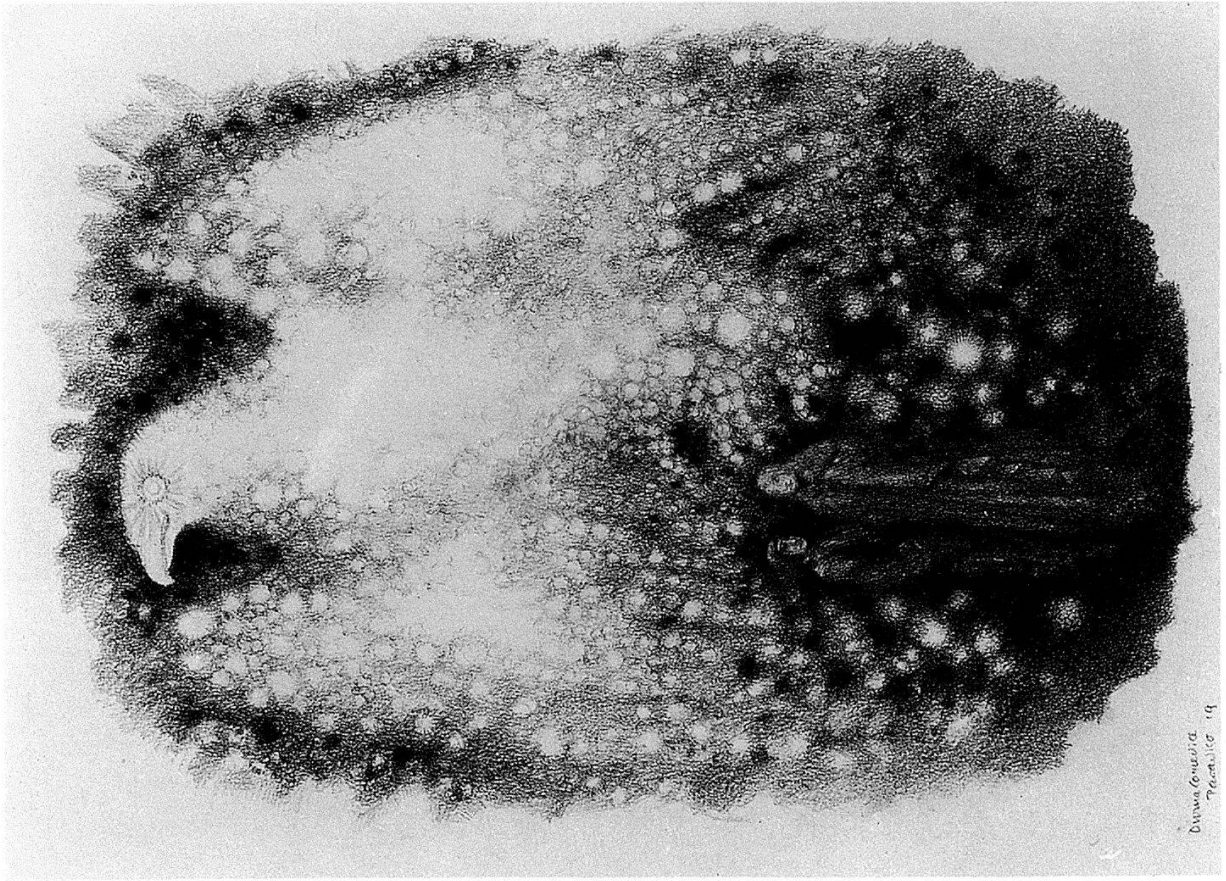
Bamberg 15



Chapelle

Bamberg 15





ken. Zudem wurden auf meine Veranlassung die Werke Otto Baumbergers in den Museen und öffentlichen Sammlungen der Schweiz photographiert und in mein Archiv eingebracht, in dem sich auch viele Originalphotographien zur Biographie des Künstlers und wichtige Dokumente und Briefe befinden.

*Die Drucke der «Baumberger-Sammlung
Arnold Erni»*

Seit einiger Zeit wurde ich von verschiedenen Seiten gedrängt, nun doch endlich einmal etwas über Otto Baumberger sehen zu lassen und damit nicht bis zum Abschluß aller Vorarbeiten zuzuwarten. Deshalb entschloß ich mich 1992 zur Herausgabe einer Reihe von Privatdrucken, die künftig zweimal jährlich erscheinen sollen und als Information für Museen, Galerien, Bibliotheken, Redaktionen, Bücherliebhaber und überhaupt alle kunstinteressierten Personen gedacht sind.

Im Juni 1992 erschien der «1. Druck der Baumberger-Sammlung Arnold Erni» mit dem Titel «Otto Baumberger: Holzschnitte zu «Die Vision des irischen Ritters Tundalus» 1148». Diese zwanzigseitige Broschüre enthält die 1921 im Rascher-Verlag in Zürich in einer bibliophilen Buchausgabe erschienenen vierzehn handkolorierten expressionistischen Holzschnitte in farbigen Abbildungen. Zudem wird der bisher noch nie publizierte Titelholzschnitt in einer Schwarzweiß-Abbildung gezeigt.

Im Dezember 1992 erschien in einer Auflage von 400 Exemplaren als 2. Druck eine bibliophile Ausgabe der Erzählung «Herodias» von Gustave Flaubert mit fünf bisher unveröffentlichten, großformatigen Tuschfederzeichnungen Otto Baumbergers von 1946, die sich in meiner Sammlung befinden. Der Abdruck des vollständigen Textes der Erzählung in der deutschen Übersetzung von Eva Rechel-Mertens erfolgt in der Baskerville-Antiqua auf Zerkall-Bütten.

Das große Format des bibliophilen Pappbandes (27 x 35,5 cm, Umfang 52 Seiten) erlaubt die Wiedergabe der detailreichen, subtilen Tuschfederzeichnungen im Maßstab 1:1.

War anfänglich vorgesehen, sämtliche Baumberger-Drucke den Interessenten zu schenken, so muß diese Absicht mindestens für die teuren bibliophilen Buchausgaben aufgegeben werden. Es wird deshalb von den Empfängern bzw. Bestellern von Flauberts «Herodias» ein freiwilliger Unkostenbeitrag von mindestens zwei Dritteln der Herstellungskosten (diese betragen mehr als Fr. 60.–) erwartet, da ein solches Verlagsunternehmen – trotz Opferbereitschaft und



Endlich war die Gelbe Mühle da. Eine Furt ward sichtbar in der Grönach. Ein breiter Nachen schaukelte am Rand. Ruderknechte standen wartend. Eben setzte der Bootsmeister ein silbernes Pfeiflein an:

„Huuiiii — iii — i!“ schrillte es in die Frühlingsluft. Und es war verwunderlich anzuschauen, wie dieser eine Pfiff die ganze Frauenprozession in eine gelinde Trabbewegung setzte. Und die letzten hinten sprangen wie die Geisslein, um wieder nachzukommen. Den letzten Kahn nach Trostheim zu versäumen? — nein, lieber mochten Nähte reissen und ein Stück der anmutvollen Würdigkeit verloren gehen.

Soo — jetzt hatte sie der Führer alle schön verteilt im Boot,

17

Eine Seite aus «Seide. Eine Festschrift. 25 Jahre Seiden-Griener 1889–1913» von Fritz Müller und Adolf Griener, mit Buchschmuck von Otto Baumberger: acht farbige Originallithographien, 20 Tuschzeichnungen, Titelumrahmung.

Idealismus – von einer Einzelperson allein finanziell nicht getragen werden kann.

Die «Wunschliste» meiner weiteren ins Auge gefaßten Baumberger-Drucke enthält bereits gegen 30 attraktive Themen für kleinere und größere Publikationen. Unter den größeren Projekten befinden sich beispielsweise Chamissos Erzählung «Peter Schlemihl» (12 unveröffentlichte Tuschfederzeichnungen von 1910), Cervantes' «Don Quichote» (40 unveröffentlichte Zeichnungen in schwarzer Kreide von 1946) und Heinrich Leutholds Versepos «Hannibal»: 28 ebenfalls unveröffentlichte farbige Tuschfederzeichnungen von 1945 mit von Otto Baumberger schwungvoll in breiter Tuschfeder handgeschriebenem Text des Versepos.

Ob und in welcher Form diese zum Teil recht teuren Buchausgaben jedoch verwirklicht werden können, wird die Zukunft erweisen. Interessenten für die Reihe meiner Baumberger-Drucke werden jedenfalls gebeten, mit mir in Kontakt zu treten.

Im nachfolgenden möchte ich nun versuchen, eine etwas differenziertere biographische Skizze Otto Baumbergers zu zeichnen als die oft im Anhang von Plakatbüchern, Katalogen oder in Lexika enthaltenen spärlichen Angaben. Doch muß leider auch hier viel Biographisches weggelassen werden, das dann vielleicht bei anderer Gelegenheit in einem meiner Privatdrucke detaillierter ausgeführt werden kann.

Der Werdegang des Künstlers

Am 21. Mai 1889 wurde Otto Baumberger im damals noch sehr ländlichen Altstetten bei Zürich geboren, wo er in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufwuchs. Die zeichnerische und malerische Begabung des Knaben wurde früh erkannt und von den Eltern und Erziehern im Rahmen ihres vielleicht eher bescheidenen Kunstverständnisses gefördert. Ausführliche Schilderungen seiner Kindheit, seiner Schulbildung

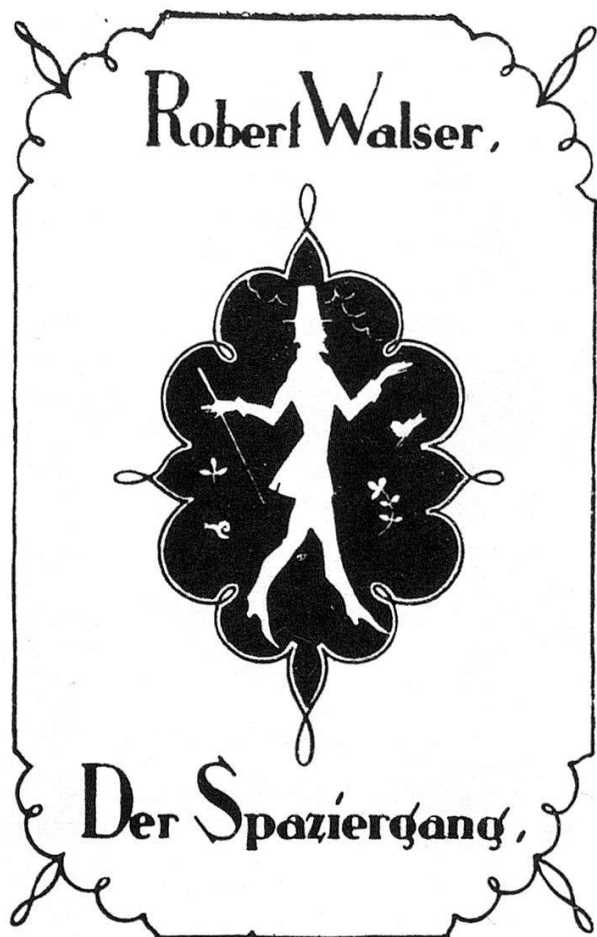
und beruflichen Ausbildung enthalten die 1966 aus dem Nachlaß herausgegebenen autobiographischen Aufzeichnungen «Blick nach außen und innen⁵». So war zum Beispiel «längere Zeit eine meiner Lieblingsbeschäftigungen das Entwerfen phantastischer Schiffe, Leuchttürme, Unterseeboote und Luftschiffe. Ich zeichnete den technischen Unsinn immer im Schnitt, angetrieben durch abenteuerliche Maschinen, mit allem möglichen Komfort ausgerüstet. Die in jenen Jahren viel beachteten ersten Versuche des Grafen Zeppelin in Manzell und die Lektüre einiger Jules-Verne-Geschichten mochten die äußere Anregung gegeben haben. Es mußte ja wohl auch die Phantasie sich irgendwie Luft machen, ließ man sie doch im Elternhause wie im Schulbetrieb sozusagen verhungern.»

R O B E R T F A E S I



A U S D E R
B R A N D U N G .

Verlag Huber, Frauenfeld und Leipzig 1917.



Verlag Huber, Frauenfeld und Leipzig 1917.

Nach dem Besuch der Dorfschulen steckte ihn sein Vater – der als Büroangestellter in einer alten Zürcher Rohseidenfirma tätig war – in die Zürcher Kunstgewerbeschule zur Erlernung des Dessinateur-Berufs. Doch nach dreiviertel Jahren fand der Jüngling den Mut, den Eltern zu erklären, daß ihn dieser Beruf nicht befriedige und er nicht Textilzeichner werden wolle.

Lithographenlehre

Jetzt gab ihn sein Vater dem «bekannten und als tüchtiger Fachmann, ja gar als Künstler geltenden Privatlithographen» Emil Winter (1862–1911) in die Lehre. «Aus dem Regen der abgebrochenen Dessinateurschulung war ich unter die gründliche Traufe einer Lithographenlehre gera-

ten. ... Von außen gesehen bildete das ganze Elend ein Idyll. Ein altes Zürcher Haus, mit heimlichem Hintergärtchen in versonnener Altstadt gelegen, bildete die Folie.» Das Domizil dieser Lehrfirma, des Graphischen Ateliers Emil Winter⁶, befand sich am Oberen Hirschengraben Nr. 6 im sogenannten «Bremerhaus», das von 1858 bis 1868 Wohnsitz von Johanna Spyri war⁷. 1955 wurde das Gebäude abgebrochen, und an seiner Stelle stehen heute die Erweiterungsbauten des Kunstaues Zürich. «Privatlithograph» war die Bezeichnung für einen Lithographen, der als Kleinunternehmer keine eigene Steindruckerei betrieb, sondern in den Druckereien «auf Stör» ging. Das heißt, er lieferte den großen Zürcher Druckereien Orell Füßli, Gebr. Fretz, J. E. Wolfensberger usw. graphische Entwürfe oder auch druckfertig präparierte

Lithographiesteine ins Haus. Da der Lehrling Otto Baumberger oft zu Arbeiten in diese Druckereien geschickt wurde, wurde er dort bald bekannt und geschätzt, was ihm für seine spätere berufliche Laufbahn auf dem Platze Zürich sehr zugute kam.

Schließlich machte ihn ein gutes Geschick noch während der Lehrzeit zum Schüler des eben aus dem Ausland zurückgekehrten Eduard Stiefel. Er gab Abendunterricht an der Kunstgewerbeschule und später an der Stadler-Schule, einer Privatkunstschule im ehemaligen Atelier Arnold Böcklins in Hottingen. Bei ihm lernte Otto Baumberger – wie er selber sagt – «die ersten Begriffe wirklichen Zeichnens und Gestaltens in gutem graphischem und künstlerischem Sinne kennen». Seine Mitschüler bei Eduard Stiefel waren Otto Meyer-Amden, Hermann Huber, Carl Böckli (der spätere «Nebelspalter»-Redaktor), Paul Bollschweiler, Hans Markwalder und der Typograph Hans Vollenweider.

1908, nach Beendigung der Lehrzeit, folgen drei Studien- und Wanderjahre in München, Berlin, Paris und London. 1908–1910 lernt er als städtischer Stipendiat in München zuerst Aktzeichnen an der Privatkunstschule Heymann, dann Zeichnen an der staatlichen Kunstgewerbeschule bei Julius Diez und Radieren bei Maximilian Dasio. Danach wechselt er an die Königlich-Bayerische Akademie für bildende Künste hinüber, wo er im Atelier bei Peter Halm akademisch genau und gewissenhaft zeichnen lernt. Und in Paris schließlich bildet er sich an den Akademien Colarossi und Grande Chaumière weiter.

Künstlerischer Leiter im «Wolfsberg»

Damit besaß Otto Baumberger nebst seiner Lithographenlehre eine gut fundierte technische und künstlerische Ausbildung, und als er 1911 in die Schweiz zurückkehrte, wurde er flugs vom «Qualitäts-Fanatiker» J. E. Wolfensberger, der in diesem Jahr sei-

nen Druckerei-Neubau mit Ausstellungsgalerie (Kunstsalon Wolfsberg) in Zürich eröffnete, als Zeichner, Lithograph und künstlerischer Leiter engagiert. Er kam als Angestellter viel zum Reisen, denn jede Ansicht, auch wenn es sich nur um Postkarten handelte, wurde an Ort und Stelle nach der Natur gezeichnet. So entstehen von 1911 bis 1914 seine originellen, farbig lithographierten Ansichtspostkarten-Serien von Baden⁸,

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

10 «Das Plakat. Zeitschrift des Vereins der Plakatsfreunde e.V.» erschien in Berlin; im Juli 1917 kam ein Sonderheft «Otto Baumberger» heraus (farbige Umschlagzeichnungen, 28 Abbildungen graphischer Arbeiten, wovon 16 Plakate und 10 Beispiele von Geschäfts- und Familiengraphik).

11 «Schweizerland. Monatshefte für Schweizer-Art und -Arbeit» (Juliheft 1918).

12 «Der Kaufmann. Illustrierte Monatshefte für Reklame und Organisation» (2, 1925, Nr. 1; Verlag Benno Schwabe, Basel).

13 «Alti Versli und Liedli.» Schweizerdeutsche Kinderlieder und Kinderverse. Illustriert von Otto und Johanna Baumberger (Atlantis-Verlag, Zürich 1936).

14 Einbandillustration zu «Das Gesichtlein im Brunnen» von Meinrad Lienert (Verlag Huber, Frauenfeld und Leipzig 1917).

15 Gottfried Keller: «Ursula», mit 24 Zeichnungen von Otto Baumberger in Offsetdruck, 11. Züricherdruck (Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich 1945).

16 Einbandillustration zu «Die Patrizierin» von J. V. Widmann (Rhein-Verlag, Basel 1922).

17 Einbandillustration zu «Die Frauen erwachen» von Claire Studer (Verlag Huber, Frauenfeld 1918).

18 Einbandillustration zu «Der starke Mann» von Paul Ilg (Verlag Huber, Frauenfeld und Leipzig 1917).

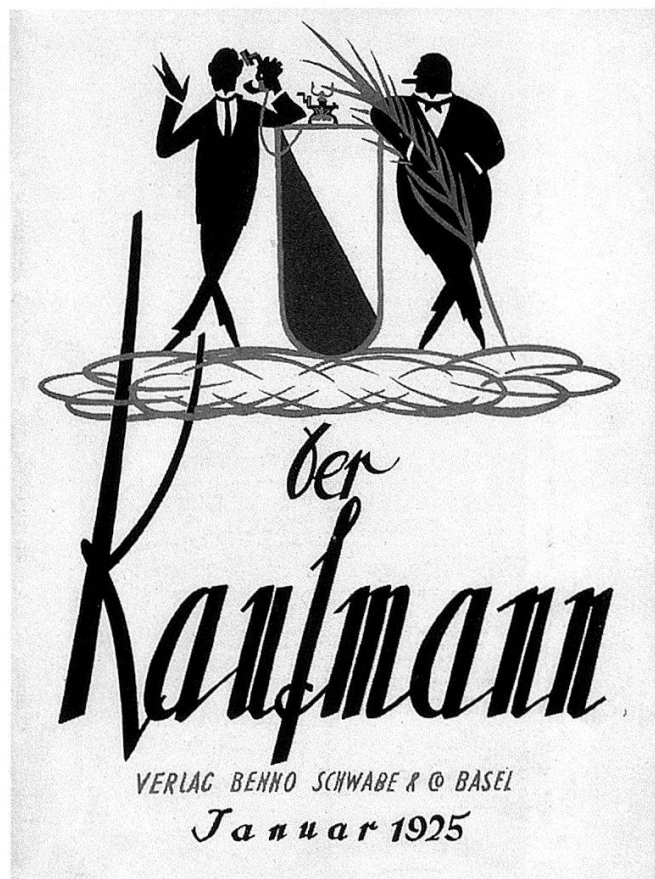
19 Farbige Umschlagzeichnung für die offizielle Festschrift «Maria-Einsiedeln im tausendsten Jahr, 934–1934», herausgegeben von P. Raphael Häne.

20 Fritz Aebli: «650 Jahre Eidgenossenschaft. Zum Feste der Heimat in schweren Zeiten.» Der Schweizer Jugend geschenkt vom Schweizer Bundesfeier-Komitee (Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Heft 108, Zürich 1941).

21 Unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Terrors in Deutschland und des Kriegsgeschehens in Europa schuf Otto Baumberger eine Serie von Original-lithographien (Zinkographien), die er 1945 unter dem Titel «7 hinterhältige Motive» im Selbstverlag herausgab. Das Motiv des wiedergegebenen Blattes «Die Geister, die ich rief» ist der Kölner Dom inmitten der Trümmer der Stadt.



10



12



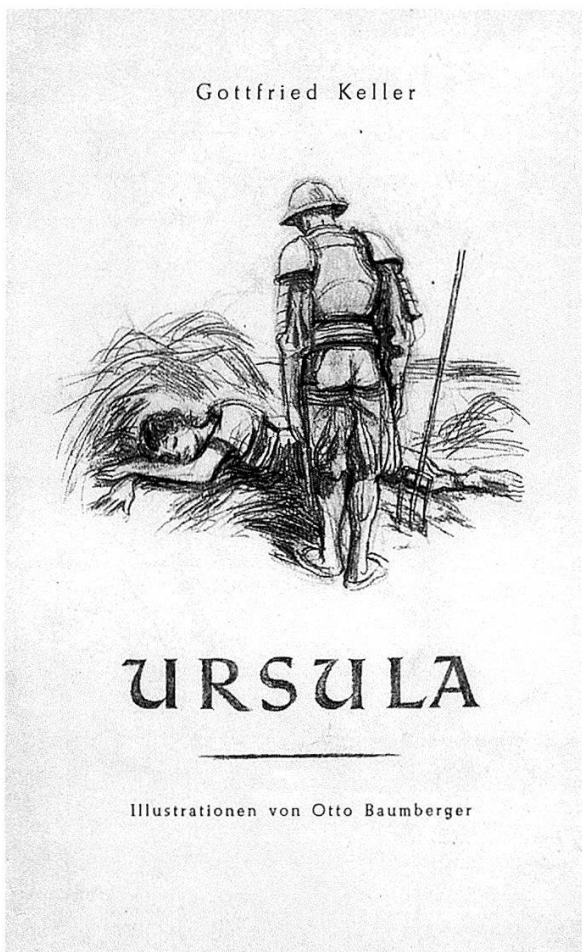
11



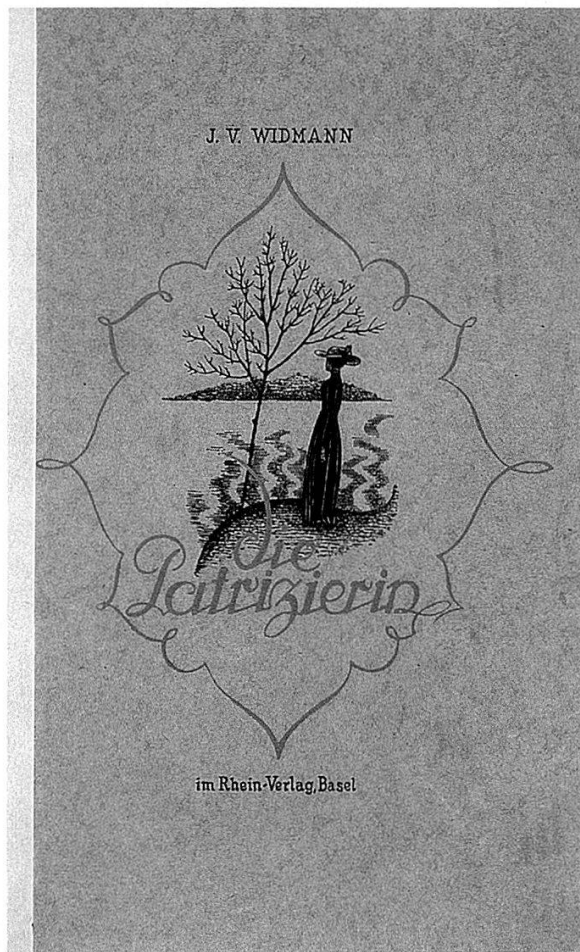
13



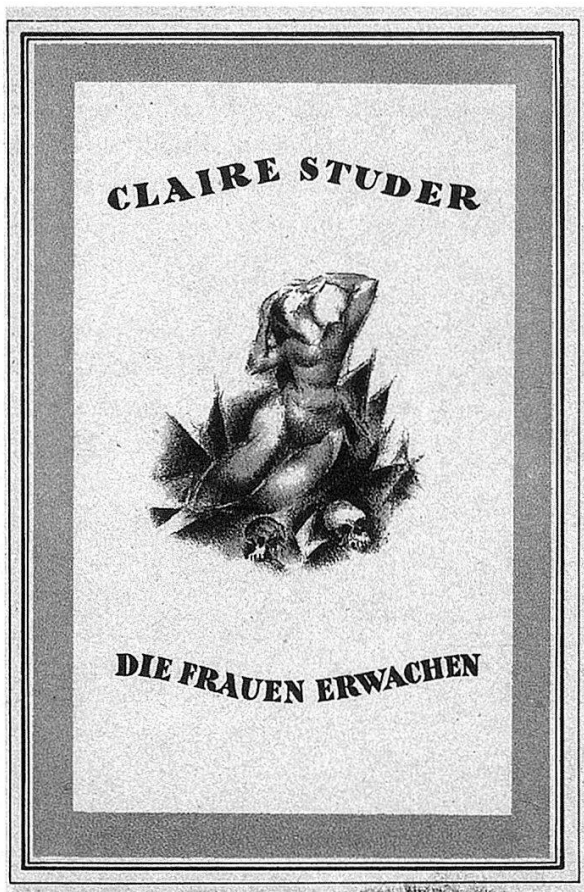
14



15



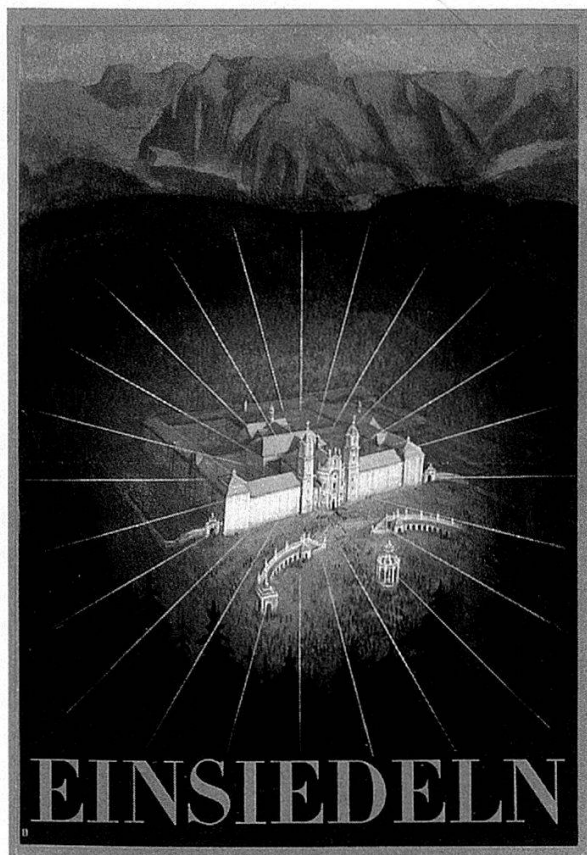
16



17



18



19



20



Die Geister die ich rief....

08
45
H. v. d. H.
H. v. d. H.

Bremgarten, St. Gallen, Appenzell, Zürich, Bern, Fribourg und Martigny-Chamonix.

Durch einfallsreiche Plakate wird nun Otto Baumberger in kurzer Zeit ein begehrter und international berühmter Plakatkünstler (1917 widmet ihm die in Berlin erscheinende Zeitschrift «Das Plakat» eine Sondernummer mit Werkübersicht). Nach 1915 setzt eine breite Tätigkeit als Gebrauchsgraphiker ein, jetzt in freier Mitarbeit bei den großen Zürcher Druckereien. 1916 wird der inzwischen 27jährige Baumberger als Hilfslehrer an die Kunstgewerbeschule Zürich berufen⁹, wo er – mit Ausnahme seiner Abwesenheit 1920 in Berlin – bis 1933 unterrichtete (ein Tag Schule pro Woche). In die Zeit von 1916/17 fallen auch – abgesehen von der schon 1913 entstandenen Festschrift «Seide» – seine ersten buchgraphischen Arbeiten für den Verlag Huber & Co. in Frauenfeld und für den Rascher-Verlag in Zürich, ab 1920 auch für den Rhein-Verlag in Basel. Wobei der gelernte Lithograph und «Schriftkünstler» Baumberger auch das fachgerechte, saubere Zeichnen von Schriften in den verschiedensten Charakteren beherrscht und deshalb stets selber gezeichnete Buchtitel in seine Umschlagillustrationen integriert.

1920 reist er durch das verelendete Nachkriegsdeutschland nach Berlin. Es entstehen dort eine Reihe expressionistischer, gesellschaftskritischer Federzeichnungen. Für den Verleger Erich Reiß in Berlin zeichnet er Lithographien für eine bibliophile Ausgabe in nur 100 nummerierten Exemplaren von Schillers «Wilhelm Tell», die heute eine große Rarität darstellt. Durch Reiß' Vermittlung lernt er den «Theaterkönig» Max Reinhardt kennen und erhält von diesem den Auftrag zur Gestaltung der Bühnenbilder zu Goethes «Urfaust» am Deutschen Theater Berlin. Die danach offerierte feste Anstellung als Bühnenbildner an Reinhardts Theatern schlägt Otto Baumberger jedoch aus; er wählt lieber «Zurückgezogenheit statt sogenannte große Welt, innere Entwicklung statt zweifelhaften äußeren

Glanz» und kehrt wieder ins ruhige Zürich zurück.

Jetzt erfolgt eine intensive Tätigkeit auf immer breiterem Arbeitsfeld: Wandbilder, Bühnenbilder, Plakate, Illustrationen zu Firmenfestschriften, Zürcher Ansichten in Mappenwerken, Briefmarken für die PTT (über 100 Entwürfe) und viele Umschlag- und Buchillustrationen für die verschiedensten Verlage entstehen. Von 1922 bis 1927 arbeitet er auch recht aktiv, zeitweilig sogar als Bildredaktor, bei der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» mit, die gegen 300 Illustrationen von ihm veröffentlicht.

Lehrer an der ETH Zürich

1931 erhält er schließlich einen Lehrauftrag (ein Teilpensum) an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich¹⁰, wo er 1947 zum außer-

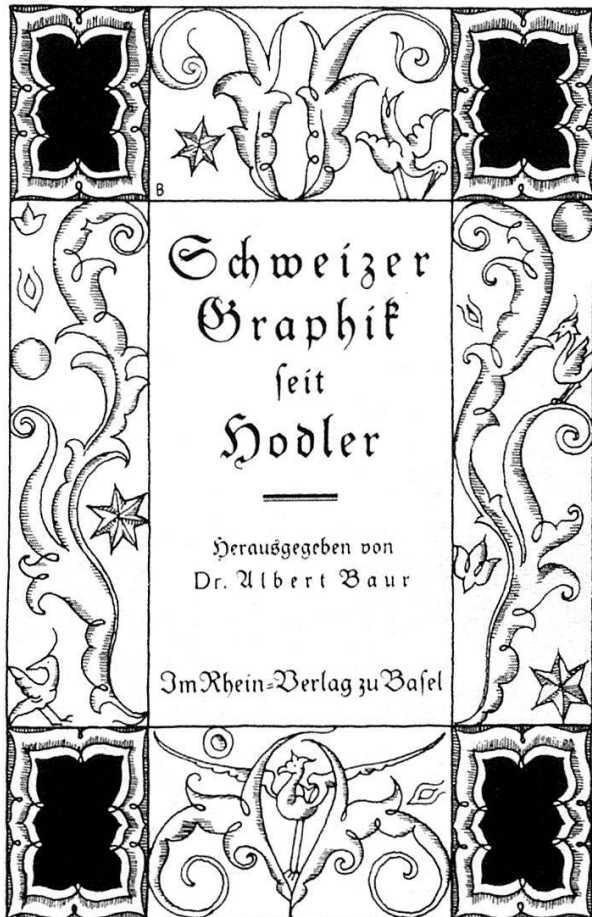
Im Schützenstand



«Sonntag ist's.» 16 Zeichnungen von Otto Baumberger zu Versen von Paul Altheer, erschienen im «Nebelspalter» 1923/24 und separat (Nebelspalter-Verlag E. Löpf-Benz, Rorschach 1924).

ordentlichen Professor ernannt wird. Sein Aufgabenbereich besteht im Unterrichten der Architektur-Studenten in den Fächern «Zeichnen nach der Natur» und «Die Anwendung der Farbe am Bau». Auch das Zeichnen stilgerechter Schriften gehört zu seinem Unterrichtsprogramm. Damit ist Otto Baumbergers finanzielle Lebensbasis zu einem guten Teil gesichert, und er kann

Einem großen Kreis der Schweizer Bevölkerung wurde Otto Baumberger 1939 an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich bekannt durch sein monumentales, 45 m langes und 4,8 m hohes Wandbild «Die Entstehung der Eidgenossenschaft» mit Motiven aus der Schweizergeschichte. Dieses einmalige Monumentalwerk ist leider nicht mehr erhalten.



Rhein-Verlag, Basel 1920.

sich fortan mehr und mehr von der Gebrauchsgraphik abwenden und die freie künstlerische Graphik und Malerei pflegen. Auf seinen jetzt fast alljährlichen Reisen, die ihn durch halb Europa, nach Rußland und in den Nahen Osten führen, entstehen viele originelle Reiseskizzen, die heute im Nachlaß des Künstlers in zahlreichen Kassetten geordnet einen beträchtlichen Umfang einnehmen.

Zeichnen und Malen aus Leidenschaft

Ein viel größeres Werk ist aber seit den vierziger Jahren in stiller Abgeschiedenheit entstanden und der Öffentlichkeit noch wenig bekannt. Es sind dies die vielen Illustrationszyklen zur Weltliteratur, zu Werken von Dante, Goethe, Schiller, de Coster, Cervantes, Grimmelshausen, E. T. A. Hoffmann, C. F. Meyer, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Heinrich Leuthold, Rainer Maria Rilke, zu Homers Odyssee und zur Bibel, zu Grimm-, Hauff- und Bechstein-Märchen usw. Die meisten dieser Illustrationen wurden noch nie veröffentlicht. Doch das Hauptwerk Otto Baumbergers, nämlich sein umfangreiches und bedeutendes Werk als Maler, liegt größtenteils in Museums- und Kunsthändlerkellern und im Nachlaß des Künstlers verborgen und harrt noch seiner Entdeckung.

In den frühen Morgenstunden des 26. Dezember 1961 verstarb Otto Baumberger in Weiningen bei Zürich in seiner «Einsiedelei» auf dem «Bruderberg»¹¹, wohin er sich 1953 auf der «Flucht vor der aufkommenden Lautsprecherpest in den dichter besiedelten Gegenden» zurückgezogen hatte.

Der Künstler Otto Baumberger ist nicht leicht in eine der üblichen Kategorien einzureihen. Er setzte sich mit allen künstlerischen Techniken und Strömungen der Zeit auseinander und war auch viele Jahre lang einer der wesentlichsten Vertreter des schweizerischen Expressionismus. Doch schließlich entwickelte er einen eigenen, durch seine Persönlichkeit vorgeprägten



Eine von neun Originallithographien zu Goethes «Faust I» (1932; unveröffentlichte Serie).

Stil. Immer wieder fühlte sich seine Bildphantasie zu großen Schöpfungen der Weltliteratur hingezogen, zu der er durch die große Belesenheit ein besonders inniges

Verhältnis hatte. Was er liest, formt sich ihm zum Bild, er ist der geborene Erzähler mit Bleistift, Kohle, Tuschfeder und Pinsel. Vor allem im Nacherzählen abenteuerlich er-

regender Geschehnisse, im Aufspüren des Dämonischen, des leidvoll Dunkeln, liegt Baumbergers Stärke. Den unermüdlich «wie ein Karrengaul» arbeitenden Künstler hat aber weniger der Gedanke an eine Veröffentlichung seiner vielen Illustrationen geleitet. Denn Zeichnen und Malen waren seit frühester Kindheit seine große Leidenschaft, und man kann auf ihn den Satz Albrecht Dürers anwenden: «Ein guter Maler ist inwendig voller Figuren.»

ANMERKUNGEN

¹ «Holzschnitte und Zeichnungen von Schweizer Buchillustratoren», herausgegeben von Wilhelm J. Meyer und Robert Oehler. Jahresgabe 1934 für die Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft. (Enthält einen Originalholzschnitt Otto Baumbergers.) – J. V. Widmann: «Der Heilige und die Tiere.» Mit 14 ganzseitigen Originallithographien Otto Baumbergers. Jahresgabe pro 1946/47 für die Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft. – Gottfried Keller: «Romeo und Julia auf dem Dorfe.» Illustriert mit 10 ganzseitigen Zeichnungen von Otto Baumberger. Jahresgabe 1961 für die Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft.

² «Otto Baumberger, 1889–1961». Katalog zur Plakatausstellung im Museum für Gestaltung Zürich vom 26. Mai bis 17. Juni 1988. Reihe «Schweizer Plakatgestalter» Nr. 4. (Verzeichnet 233 Plakate Otto Baumbergers in Kleinabbildungen.)

³ «Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert» (Redaktion Eduard Plüß). 2 Bände, Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1958–1961. Autor des Beitrags über Otto Baumberger (Band I, Seiten 62/63) ist Walter Kern.

⁴ Otto Baumberger: «XXXV Kompositionen zur Divina Commedia von Dante Alighieri.» Ein bibliophiler Bildband mit 35 farbigen Tafeln in Offsetdruck. Aus dem Nachlaß herausgegeben im Selbstverlag von Johanna und Rudolf Caspar Baumberger, Weiningen-Zürich 1965.

⁵ Otto Baumberger: «Blick nach außen und innen.» Autobiographische Aufzeichnungen. Aus dem Nachlaß herausgegeben im Selbstverlag von Johanna und Rudolf Caspar Baumberger, Weiningen-Zürich 1966.

⁶ Der bisher immer unbekannte und von Otto Baumberger in seiner Autobiographie nie genannte Name dieses Lehrmeisters und die genaue Adresse des Lehrbetriebs waren jahrelang ergebnislos das Ziel meiner Nachforschungen. Die jetzt hier dargestellten Details konnten erst im August 1992 enthüllt werden. Den letzten und wichtig-

sten Schlüssel dazu lieferte mir in verdankenswerter Weise Frau Esther Fuchs vom Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich.

⁷ Dieter Richter: «Johanna Spyri und Bremen.» In: *Librarium* Heft II, Oktober 1988 (31. Jg.). Siehe dazu speziell Anmerkung 14: «Das Haus geht 1876 in den Besitz von Jacob Winter über, 1911 erwirbt es die Stadt Zürich. 1955 wurde es abgerissen.» (Jacob Winter ist vermutlich der Vater des «Privatlithographen» Emil Winter.)

⁸ Arnold Erni, Uli Münzel: «Otto Baumbergers Badener Ansichten.» In: *Badener Neujaarsblätter* 1992 (67. Jg.), Seiten 113–125 (mit Abbildungen aller sechs Ansichtspostkarten der Kartenserie «Baden» von 1911).

⁹ In allen bisherigen Kurzbiographien, Lexika und selbst in Otto Baumbergers Autobiographie wird fälschlicherweise stets 1920 statt 1916 als Eintrittsjahr in den Schuldienst der Kunstgewerbeschule Zürich angegeben. Der Text des «Rücktritt-Diploms» aus dem Schuldienst, ausgestellt am 7. Oktober 1933 von Schuldirektor Alfred Altherr, lautet: «Die Direktion der Gewerbeschule der Stadt Zürich spricht hiermit Herrn Otto Baumberger anlässlich seines Rücktrittes aus dem Gewerbeschuldienst für sein während 18 Jahren der Schule gewidmetes erfolgreiches Wirken die wohlverdiente Anerkennung und den verbindlichsten Dank aus.» – Siehe dazu auch die Mitteilung in der Zeitschrift *Das Werk* Heft 3, März 1918 (5. Jg.), Seite XVIII, über eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Fachklassen von B. Sulser, J. B. Smits und O. Baumberger.

¹⁰ Beginn der Lehrtätigkeit Otto Baumbergers an der ETH Zürich ist 1931 und nicht – wie sonst überall vermerkt – 1932. Dies belegt unter anderem auch der Gratulationsbrief vom 20. Mai 1959 von Prof. Dr. Hans Pallmann, dem Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, an Professor Otto Baumberger zu dessen 70. Geburtstag: «... Gerne benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen im Namen der Hochschulbehörde verbindlich zu danken für die langjährigen ausgezeichneten Dienste, die Sie der Hochschule als Lehrer an der Abteilung für Architektur und an der Freifächerabteilung gewidmet haben. Von 1931 bis im Herbst 1947 haben Sie im Lehrauftrag und vom Oktober 1947 an als außerordentlicher Professor für farbiges Gestalten und Zeichnen unterrichtet. ...» Otto Baumberger unterrichtete somit fast drei Jahre lang – von 1931 bis 1933 – gleichzeitig an der Kunstgewerbeschule und an der ETH.

¹¹ Paul Jenny: «Otto Baumberger †.» Ansprache an der Kremationsfeier in Zürich am 29. Dezember 1961. In: *Librarium* Heft II, Mai 1962 (5. Jg.).

Adresse des Autors: Arnold Erni, Holzmattstraße 45, CH-4102 Binningen